

Dokumente aufzunehmen – was jedoch dem Buch den Charakter einer Dokumentation der Gesamtentwicklung in der Kirche nähme. Das für die Sprache gewählte Prinzip ist das wohl einzig mögliche. Bei der großen Zahl der Übersetzungen, die an die Stelle nicht veröffentlichter Originaltexte treten mußten, versteht man den Wunsch des Herausgebers nach größerer Publizität. Öffentliche Erklärungen der Schweizer Bischöfe dürfte es jedoch auch in einer deutschen Fassung geben und nicht nur auf Französisch, wie sie hier wiedergegeben sind (695 ff.). Bei römischen Dokumenten ist nicht immer eindeutig genug angegeben, ob sie vom Papst oder von einer Kongregation stammen. Auch würde man an

manchen Stellen Hinweise auf den Anlaß, die Vorgeschichte und die Hintergründe der Dokumente begrüßen.

Doch mindern solche Bedenken den Wert des Buchs nicht. Aland hat ein umfassendes Quellenwerk geschaffen, das fortan unentbehrlich sein wird. Die Objektivität, die seine Arbeit bestimmt, ist vorbildlich. Wenn der protestantische Kirchenhistoriker Heinrich Boehmer die Sammlung von Mirbt eine „Materialiensammlung zur Pathologie des Katholizismus“ genannt hat, so trägt Alands Werk den Titel „*Quellen zur Geschichte des Papsttums und des römischen Katholizismus*“ zu Recht.

W. Seibel SJ

Philosophie und Psychologie

CORETH, Emerich: *Einführung in die Philosophie der Neuzeit*. Band I: Rationalismus – Empirismus – Aufklärung. Freiburg: Rombach 1972. 168 S. (rombach hochschul paperback. 51.) Kart. 18,-.

Es besteht kein Überfluß an einführenden Gesamtdarstellungen der neueren Philosophie. In J. Hirschbergers „Geschichte der Philosophie“ ist der 1. Band über Altertum und Mittelalter besser, man wird das so sagen dürfen, als der 2. Band über Neuzeit und Gegenwart. Bei Taschenbuchfolgen (Rowohlt, Götschen usw.) schlägt der andere weltanschauliche Standpunkt doch spürbar durch. Das vorliegende Bändchen, dem zwei weitere folgen sollen, bringt das Wichtigste knapp und dabei gründlich und vor allem verständlich. Es erschöpft sich keineswegs im Aufzählen von soundsoviel Namen, Richtungen und Theorien. Vielmehr werden immer wieder die Voraussetzungen angeführt, Zusammenhänge aufgezeigt, Konsequenzen ausgezogen. Kritische Rückblicke, sauber abgehoben, machen es unnötig, in der Darstellung eines Denkers immer gleich besserwisserisch dazwischenzureden. In der das 17. und das 18. Jahrhundert durchziehenden und von der Aufklärung nicht gelösten, sondern nur ausge-

breiteten Spannung zwischen rationalistischem und empiristischem Philosophieren bahnt sich der Problemansatz Kants an – wie denn der Verfasser die ganze moderne Philosophie auf dem Weg sieht zu den großen Systementwürfen des Deutschen Idealismus. Ergeben sich von hier aus oder genauer aus der Einstellung des Verfassers, die die klassische Metaphysik mit der Transzendentalphilosophie zu verbinden sucht, Akzente der Darstellung und Deutung – und ohne solche Schwerpunkte geht es ja nie ab –, so ist das gewiß nicht das schlechteste Darstellungs- und Deutungsprinzip. Das Buch verzeichnet auch neueste Literatur (151–162), die es jedoch selber kaum berücksichtigen konnte. Was verschlägt es auch, ob (zu S. 36) Descartes nun tatsächlich an der Schlacht am Weißen Berge teilnahm und sein Loretto-Gelübde ausführte oder nicht; ein gewichtigerer Mangel könnte sein, daß hinter der Rekapitulation von Descartes' „Meditationen“ sein ursprüngliches Programm einer mathematischen Universalwissenschaft mitsamt seiner lebenslangen Tragweite für den „Physiker“ und den Metaphysiker Descartes verschwindet. Aber diesseits aller fachsimpelnden Beckmesserei kann die aus langer Vorlesungserfahrung erwachsene philo-

sophiegeschichtliche Studienhilfe von Coreth, über dessen systematisches Hauptwerk „Metaphysik“ in dieser Zeitschrift früher (170 [1962] 307–310) berichtet wurde, uneingeschränkt empfohlen werden.

W. Kern SJ

FRANKL, Viktor E.: *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*. Zur Rehumanisierung der Psychotherapie. Freiburg: Herder 1972. 158 S. (Herderbücherei. 430.) Kart. 3,90.

Allein des einleitenden Beitrags wegen („Zur Pathologie des Zeitgeistes“, als Vortrag gehalten am 23. 10. 1971 in Warschau) lohnt es sich schon, das Bändchen sich vorzunehmen. Viktor E. Frankl geht in ihm der Sinnlosigkeit nach, dem zentralen Problem unserer Tage, und stellt deutlich die Sinnfrage als das eigentliche Anliegen des Menschen, zumal des heutigen Jugendlichen, heraus. Aus Sinnlosigkeit, aus dem „existentiellen Vakuum“, entsteht Vergnügungssucht und Aggression, aus Sinnerfahrung aber Glück und Friede. – Die weiteren Texte „Das Menschenbild der Seelenheilkunde“ und „Logotherapie und Religion“ führen die Diskussion weiter, die der Begründer der Logotherapie seit langem mit der Psychoanalyse und der Individualpsychologie ebenso wie mit der Religion führt (Vgl. dazu auch das Herder-Bändchen: Psychotherapie für Laien. Rundfunkvorträge über Seelenheilkunde. Freiburg 1971).

R. Bleistein SJ

RÜFNER, Vinzenz: *Psychologie*. Grundlagen und Hauptgebiete. Paderborn: Schöningh 1969. X, 1025 S. (Systematische Philosophie, hrsg. v. Hans MEYER. Bd. 4.) Lw. 78,-.

Der Verfasser legt mit seiner „Psychologie“ eine für den deutschen Sprachraum einmalige „Metaphysik des lebendigen Geistes“ vor. Einleitend werden Methodenfragen (48–125) sowie die philosophischen (1–47) und biologischen Grundlagen (126–226) gründlich durchdacht vorgestellt. Es folgen Abhandlungen über die Psychologie des Emotionalen (227–332), Wahrnehmungspsychologie (333–406), Psychologie des Gedächtnisses und des Ler-

nens (407–500), Entwicklungspsychologie (501–624), Psychologie des Denkens und der Intelligenz (625–689), Tiefenpsychologie (690–772), Psychologie des Willens (773–839), Sozialpsychologie (840–924) und eine Darstellung der „Person als Erlebniszentrum“ (924–1009).

Das Werk ist ein *Lehrbuch* im besten Sinn des Wortes: Es verbindet verständliche Sprache (Rüfner ist Feind jedes Jargons, hinter dem sich allzuoft Unverstandenes bergen könnte) mit hervorragender Aufarbeitung der Literatur, klare Darstellung mit Ergebnissen eigenen philosophischen Mühens, geglückte und behutsame Kritik mit dem Heranführen des Lesers an die zentralen Probleme der Psychologie des Menschen. Die geistigen Quellen sind eine aristotelische Scholastik, die jedoch in vielem aufgehoben und transzendiert wird, ein starkes und eigenwilliges Philosophieren mit dem Mühen, das „Wesen“ menschlicher Person in seinen Tiefen auf Gründe hin auszuloten, und eine reiche pädagogische und didaktische Praxis. Hinter manchen Texten ahnt der Leser etwas von der reichen Fülle philosophiegeschichtlichen Wissens (so klingen immer wieder Formulierungen ein, die an Boethius, Augustinus, den Liber de causis... erinnern und die geheime Liebe des Autors verraten, sich an der platonischen Seelenlehre zu orientieren). Doch Rüfners Probleme sind nicht die der Antike oder die des Mittelalters, sondern die der modernen „Psychologie“.

Es gelingt dem Verfasser, die Psychologie wieder zu beseelen, sie menschlich zu machen. Dazu reflektiert er immer wieder auf die philosophische Bedeutung empirischer Daten. Dieses Miteinander von Empirie und philosophischer Reflexion, die niemals in ein Durcheinander einläuft, macht den Reiz und die Bedeutung dieses Buchs aus. Daß Altes, Längstgedachtes nicht falsch sein muß, zeigt es etwa an der Bindung des aristotelischen „aktiven Intellekts“ mit den Einsichten der Gestaltpsychologie (659), (Ähnliches ließe sich vermutlich auch aus der Ausdruckspsychologie für die Formspekulationen der Alten aufweisen.)